

Tabelle 6: Corruption Perception Index 1998–2008

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Aserbaidshan	-	-	-	2,0	2,0	1,8	1,9	2,2	2,4	2,1	1,9
China	-	-	-	3,5	3,5	3,4	3,4	3,2	3,3	3,5	3,6
Kasachstan	-	2,3	3,0	2,7	2,3	2,4	2,2	2,6	2,6	2,1	2,2
Kirgistan	-	-	-	-	4,0	2,1	2,2	2,3	2,2	2,1	1,8
Russland	2,4	2,4	2,1	2,3	2,7	2,7	2,8	2,4	2,5	2,3	2,1
Tadschikistan	-	-	-	-	-	1,8	2,0	2,1	2,2	2,1	2,0
Turkmenistan	-	-	-	-	-	-	2,0	1,8	2,2	2,0	1,8
Usbekistan	-	-	-	2,7	2,9	2,4	2,3	2,2	2,1	1,7	1,8

Quelle: <http://www.transparency.org>

Zu der Methodik der Rankings siehe Zentralasien-Analysen 17

<http://www.laender-analysen.de/dlcounter/dlcounter.php?url=../zentralasien/pdf/ZentralasienAnalysen17.pdf>

Grafiken S. 6–12 zusammengestellt von Henryk Alff, Christina Hinz und Heiko Pleines

Analyse

Nicht frei von Konflikten – Die Entwicklung der türkisch-zentralasiatischen Beziehungen von 1992 bis heute

Von Fahri Türk, Edirne/Türkei

Zusammenfassung

Die türkische Zentralasienpolitik der letzten 17 Jahre war diversen Schwankungen unterworfen, die vor allem durch die Prioritätensetzung der verschiedenen türkischen Regierungen bedingt waren. Dies hat bis heute Auswirkungen nicht nur auf die politischen, sondern auch auf die kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen des Landes zu den zentralasiatischen Staaten. Während aber die Wirtschafts- und Kulturbeziehungen vor allem zu Turkmenistan, aber auch Kasachstan, sich in Phasen politischen Desinteresses weiter entwickelten, ist das Verhältnis zu Usbekistan in jeder Hinsicht problematisch.

Nach der Auflösung der Sowjetunion rückten die überwiegend turksprachigen Staaten Zentralasiens erstmalig in den Blickpunkt der türkischen Außenpolitik. Man begann, Beziehungen zu diesen Ländern im politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Bereich aufzubauen. Allerdings war die türkische Haltung gegenüber Zentralasien anfangs sehr emotional und von pantürkischem Denken, also der aus dem späten 19. Jahrhundert stammenden Idee, alle turksprachigen Völker Euroasiens in einem eigenständigen Staat zu vereinen,

geprägt. Denn während der Präsidentschaft von Turgut Özal (1989–1993) und Süleyman Demirel (1993–2000) spielten pantürkistische Intellektuelle eine bestimmende Rolle. Erst als die Idee einer pantürkischen Einheit Mitte der 1990er Jahre aufgrund spürbarer Differenzen zwischen den zunehmend selbstbewussteren zentralasiatischen politischen Eliten und dem türkischen Habitus des »Großen Bruders« an Bedeutung verlor, kristallisierte sich allmählich eine pragmatischere Politik heraus. Seit 1995 setzte sich Ankara zum Ziel, besonders die wirt-

schaftlichen und kulturellen Kontakte zu den zentralasiatischen Staaten zu vertiefen. In der Amtszeit von Präsident Ahmet Necdet Sezer (2000–2007) wurde Zentralasien dann aber stark vernachlässigt. Die Konzentration der türkischen Interessen auf die Turkstaaten der Kaspischen Region (Aserbaidschan, Turkmenistan und Kasachstan) unter der AKP-Regierung seit 2002 trug aber erheblich zur Intensivierung der türkisch-zentralasiatischen Beziehungen bei. Die Besuchsdiplomatie hochrangiger türkischer Politiker in den letzten zwei Jahren ist ein deutliches Beispiel dafür.

Die türkische Zentralasienpolitik stützt sich vor allem auf zwei Säulen. Die erste ist der Bereich der Bildung. Zum einen startete die Türkei schon im Jahre 1992 ein Programm, das zentralasiatischen Jugendlichen ein Studium in der Türkei ermöglichen sollte, zum anderen gründeten sowohl der türkische Staat wie auch türkische Privatinstitutionen (z. B. die Gülen-Bewegung) zahlreiche Schulen in den zentralasiatischen Staaten. Die zweite Säule bildet die wirtschaftliche Zusammenarbeit. Sie basiert auf türkischen Direktinvestitionen in der Region sowie dem Handel der Türkei mit den zentralasiatischen Staaten. Hier kommt türkischen Privatunternehmen eine besondere Bedeutung zu. Türkische Bau- und Infrastrukturkonzerne bekommen dank ihrer Nähe zu Regierungskreisen in der Türkei und in den zentralasiatischen Staaten milliardenschwere Aufträge. Die Baufirma Sehil İnşaat in Turkmenistan ist nur ein Beispiel, sie erhielt insgesamt 62 Aufträge in Turkmenistan. Zurzeit errichtet das Unternehmen zwei Universitäten und eine Polizeiakademie in Turkmenistan, daneben führt Sehil İnşaat drei Hotel- und ein Ferienortprojekt in der freien Tourismusregion »Awasa« am Kaspischen Meer durch, die im September 2009 fertig gestellt sein sollen.

Besuchsdiplomatie

Die diplomatischen Beziehungen zwischen der Türkei und den zentralasiatischen Staaten wurden Anfang der 1990er Jahre aufgenommen. In der Folge unterzeichnete die türkische Regierung zahlreiche Abkommen über die wirtschaftliche und kulturelle Zusammenarbeit mit den Regierungen der Region. Die anfänglich guten Beziehungen Ankaras vor allem zu Usbekistan und Turkmenistan verschlechterten sich aber rasch. Mitte der 1990er Jahre bot die Türkei usbekischen Oppositionellen wie Abdurrahim Polatow und Mohammad Salih Zuflucht vor dem Karimow-Regime. Darüber hinaus warf die usbekische Führung der Türkei vor, in Attentate auf Karimow verwickelt zu sein. Im Falle Turkmenistans beruhte die Verschlechterung auf der mit der Erlan-

gung des Neutralitätsstatus vom 12. Dezember 1995 verbundenen internationalen Isolationspolitik Aschchabads und der reservierten Haltung des verstorbenen turkmenischen Präsidenten Saparmurad Nijasow (Turkmenbaschi). Nach einem diplomatischen Affront wurden die politischen Beziehungen im Oktober 1999 auf Eis gelegt. Die wirtschaftlichen Beziehungen, vor allem die Aktivitäten türkischer Firmen, blieben davon aber unberührt. Erst nach dem Tod des Turkmenbaschi im Dezember 2006 waren dann auch die Voraussetzungen für eine Wiederbelebung der politischen Beziehungen gegeben.

Dass der türkische Präsident Abdullah Gül der Entwicklung der türkisch-zentralasiatischen Beziehungen eine hohe außenpolitische Priorität einräumt, lässt sich bereits daran erkennen, dass er schon kurz nach seiner Wahl im Dezember 2007 Aserbaidschan, Turkmenistan und Kasachstan besuchte. Beim Gegenbesuch des neuen turkmenischen Präsidenten Gurbanguly Berdimuchamedow in Ankara Ende März 2008 wurden drei Kooperationsverträge unterzeichnet. Bereits ein gutes halbes Jahr später traf Präsident Gül im November 2008 erneut mit Berdimuchammedow und seinem aserbaidischischen Amtskollegen İlham Alijew im turkmenischen Urlaubsressort »Awasa« am Kaspischen Meer zusammen. Die Türkei bemühte sich dabei, den Streit um die Aufteilung des Kaspischen Meeres zwischen Aserbaidschan und Turkmenistan zu schlichten. Auch der türkische Ministerpräsident Tayyip Erdoğan besuchte zeitgleich Zentralasien, er stattete im Oktober 2008 Aschchabad einen offiziellen Besuch ab, wo er an einer Tagung des türkisch-turkmenischen Unternehmerverbandes teilnahm.

Im Mai 2009 besuchte Präsident Gül auch Kirgistan und Tadschikistan. Da die türkische Regierung großen Wert auf eine Normalisierung der Beziehungen zu Usbekistan legt, will das türkische Staatsoberhaupt auch Taschkent besuchen, konnte aber bis zum heutigen Tag keinen Termin bei seinem usbekischen Amtskollegen Karimow erhalten.

Die Beziehungen im Bildungsbereich

Bereits im Februar 1992 wurden vom türkischen Bildungsministerium Protokolle über Grundprinzipien der Zusammenarbeit mit den zentralasiatischen Staaten im Bildungsbereich unterzeichnet. Seitdem führt das Ministerium jedes Jahr Seminare über die türkische Sprache und Kultur sowie Einführungsveranstaltungen in das nationale Bildungssystem der Türkei durch, an denen zwischen 1992 und 2008 insgesamt 831 Personen aus Zentralasien teilnahmen. Außerdem stellt das Ministe-

rium den zentralasiatischen Staaten Schulbücher und Bildungsmaterial zur Verfügung. An nationalen Feiertagen werden regelmäßig LehrerInnen und SchülerInnen aus diesen Ländern in die Türkei eingeladen.

Im Hochschulsesemester 1992/93 startete die türkische Regierung ein Programm für Studierende aus den überwiegend turksprachigen Republiken Zentralasiens und anderen Gebieten der ehemaligen Sowjetunion. Jeder Teilnehmer dieses Programms erhält derzeit vom Bildungsministerium ein monatliches Stipendium in Höhe von 175 Türkischen Lira (ca. 116 US-Dollar). Darüber hinaus werden die Studien- und Visa-Gebühren sowie die Krankenversicherung der Studierenden vom türkischen Staat übernommen. Jedem zentralasiatischen Studierenden wird ein kostenloser Wohnheimplatz zur Verfügung gestellt. Zusätzlich erhalten sie Sonderleistungen für Bücher und Kleidung. Ziel dieses Projektes ist es, eine türkeifreundliche Generation von jungen Zentralasiaten heranzuziehen und freundschaftliche Beziehungen zu den zentralasiatischen Staaten aufzubauen. Die Verbreitung von Kenntnissen der türkischen Sprache und Kultur gehört ebenfalls zu den Zielen des Programms. Allerdings muss man feststellen, dass das Programm mit einigen Problemen behaftet ist: Die Sprachkurse zu Beginn sind offenbar zu kurz, die Stipendien zu niedrig, Integrationsschwierigkeiten tun ein Übriges. Nur jeder zehnte Student aus Zentralasien schließt sein Studium in der Türkei auch ab.

Im Oktober 2008 gab es insgesamt 2.391 zentralasiatische und aserbaidshanische StudentInnen an türkischen Hochschulen und Universitäten sowie am Sprachlernzentrum TÖMER in Ankara. Mit 563 Personen stellen die Turkmenen die größte Gruppe der Zentralasiaten. Selbst das nicht zu den überwiegend turksprachigen Republiken zählende Tadschikistan ist mit insgesamt 63 Lernenden vertreten, dagegen gab es 2008 nur noch 19 usbekische Studierende in der Türkei. Denn die Krise in den türkisch-usbekischen Beziehungen ab Mitte der 1990er Jahre betraf nicht nur die Politik, sondern das gesamte Verhältnis zwischen beiden Staaten. Die usbekische Regierung warf der usbekischen Opposition im türkischen Exil vor, versucht zu haben, die in der Türkei studierenden usbekischen Jugendlichen politisch zu beeinflussen und zog sie aus der Türkei zurück. (siehe Tabelle S. 19)

Vom türkischen Bildungsministerium wurden zu Beginn der 1990er Jahre auch insgesamt 15 Schulen in Zentralasien (einschließlich Tadschikistans) und Aserbaidschan eröffnet. Außerdem gründeten dem liberal-islamischen Reformer Fethullah Gülen nahe stehende Geschäftsleute Schulen in Zentralasien. Die Anhänger

dieser Bewegung haben offensichtlich höchste Unterstützung: Türkische Staats- bzw. Ministerpräsidenten besuchen diese Schulen während ihrer Auslandsreisen und der Weg zu einer Neugründung im Ausland wird oft durch einen Empfehlungsbrief von der Staatsspitze der Türkei geebnet, ganz besonders gilt dies für die Ära Özal.

Die Gesamtzahl der im Allgemeinen als »Türk Okulları« (Türkische Schulen) bezeichneten Bildungseinrichtungen der Gülen-Bewegung ist für Zentralasien und Aserbaidschan auf 89 zu beziffern, keine davon befindet sich in Usbekistan. Die dortige Führung hatte bereits 1994 türkische Lehrer unter dem Vorwurf, Propaganda für den Islam gemacht zu haben, ausgewiesen. Die Hälfte der Schulen der Gülen-Bewegung wurde dann im Schuljahr 1999–2000 und die andere Hälfte ein Jahr später verboten. (siehe Tabelle S. 20)

Darüber hinaus gibt es in Zentralasien auch mehrere Universitäten, die von türkischer Seite gegründet wurden: Die türkisch-kasachische Universität (Hoca Ahmet Yesevi Üniversitesi) und die türkisch-kirgisische Universität (Manas Üniversitesi) werden überwiegend vom türkischen Staat, die Süleyman Demirel Üniversitesi in Almaty und die Atatürk Alatau Üniversitesi in Bischkek von der türkischen Privatwirtschaft finanziert.

Die Wirtschaftsbeziehungen zwischen der Türkei und Zentralasien

Die Türkei und die zentralasiatischen Staaten arbeiten seit 1992 nicht nur im Bereich der Bildung, sondern auch in Wirtschaft und Technologie eng zusammen. Die Türkei legt großen Wert auf die Entwicklung bilateraler Wirtschaftsbeziehungen. Das bilaterale Handelsvolumen zwischen der Türkei und den Staaten der Region stieg kontinuierlich an.

Türkische Geschäftsleute investierten ca. 6,5 Milliarden US-Dollar in den zentralasiatischen Staaten. Mehr als Tausend türkische Firmen sind heutzutage in Zentralasien tätig. Allein in Turkmenistan gibt es 400 Unternehmen türkischer Herkunft im Bau-, Energie- und Textilsektor, die im Jahr 2007 Projekte im Wert von mehr als 3 Mio. US-Dollar realisierten. Türkische Bauunternehmen führen ca. 95 Prozent der gesamten Bauaufträge Turkmenistans aus. Die Konföderation Türkischer Geschäftsleute und Industrieller (TUSKON) veranstaltete im Jahre 2006 in Istanbul ein Gipfeltreffen, um die Geschäftsmöglichkeiten für türkische Investoren in Zentralasien zu verbessern. Mit Erfolg: Im Rahmen dieser Veranstaltung knüpften türkische Firmen Geschäftskontakte im Wert von mehr als 1 Milliarde US-Dollar.

Allerdings haben türkische Unternehmen in Zentralasien auch mit einer Reihe von Schwierigkeiten zu

kämpfen: einer aufgrund der geringen Reformbereitschaft der Regierungen schwach entwickelten Marktwirtschaft, einem erschwerter Zugang für neue türkische Firmen auf den zentralasiatischen Markt, einer schlechten Zahlungsmoral zentralasiatischer Auftragsgeber, fehlenden Akkreditierungsmechanismen sowie Wechselkurs- und Visa-Problemen.

Türkische Investoren in Zentralasien gründen in der Regel Joint-Ventures mit überwiegend staatlichen Partnern, die meisten Investitionen werden im Bau- und Infrastruktursektor getätigt.

Kasachstan ist in Hinsicht auf Direktinvestitionen und die Anzahl der Joint-Ventures der wichtigste Partner der Türkei in Zentralasien: Insgesamt wurden und werden hier 1.500 Projekte gemeinsam realisiert. Die Investitionssumme türkischer Unternehmen in Kasachstan beläuft sich auf 3 Milliarden US-Dollar. Die Turkuaz Holding als einer der Großinvestoren besitzt zwei Ölraffinerien in Kasachstan und ist am Bau von Wohnungen sowie der Modernisierung des Flughafens in Aktau beteiligt. Der Bau des Flughafens von Astana wurde von der Alorco Holding durchgeführt, die Sembol İnşaat war unter anderem an der Ausführung der von Norman Foster geplanten Pyramide der Verständigung in Astana beteiligt. Bekir Okan, Eigentümer der Okan Holding, führte von 1992 bis Mitte 2009 Projekte im Wert von 500 Millionen US-Dollar in Kasachstan durch, u. a. im Wohnungsbau. Darüber hinaus tätigte die Okan Holding dort im gleichen Zeitraum Direktinvestitionen in Höhe von insgesamt 580 Millionen US-Dollar. Im Jahr 2009 will das Unternehmen außerdem zusätzliche 100 Millionen US-Dollar in Kasachstan investieren. Nach Angaben von Okan engagieren sich türkische Bauunternehmer vorwiegend als Subunternehmer kasachischer Investoren in Kasachstan.

Hinsichtlich der Höhe türkischer Direktinvestitionen in Zentralasien steht Turkmenistan mit 260 Mio. US-Dollar nach Kasachstan an zweiter Stelle. Die Textilindustrie nimmt daran den Löwenanteil ein, schon 1996 gab es in Turkmenistan drei rein türkische Textilfirmen (Nebo, Kotam, und Linkway İplik Fabrikası).

Von türkischen Firmen wurden allein 350 Bau- und Infrastrukturprojekte in Turkmenistan durchgeführt, deren Projektkosten sich im Jahr 2004 auf 5,5 Milliarden US-Dollar beliefen. Die Çalık Holding ist vor allem an Großprojekten im Energiesektor Turkmenistans beteiligt. Sie errichtete bis zum Jahr 2008 in Turkmenistan fünf mit Erdgasturbinen betriebene Elektrizitätswerke mit einer Kapazität von insgesamt 880 MW. In diesem Zusammenhang muss darauf hingewiesen werden, dass A. Çalık lange Zeit engste Beziehungen zum verstorbe-

nen turkmenischen Präsidenten Nijasow unterhielt und der Sohn des türkischen Premierministers Erdoğan der Schwager von Çalık ist.

In der Energiefrage wird von türkischer Seite großer Wert auf den Transport des turkmenischen Erdgases über die Türkei nach Europa gelegt. Die türkische Regierung will einerseits ihre Bezugsquellen diversifizieren, andererseits beim Transport des turkmenischen Erdgases nach Europa als Transitland eine wichtige Rolle spielen. In jüngster Zeit versucht die türkische Regierung, ihre energiewirtschaftlichen Beziehungen zu Turkmenistan und Kasachstan auszubauen. So besuchte der türkische Energieminister Hilmi Güler im September 2008 Turkmenistan, wo er mit Präsident Berdymuchammedow Gespräche über eine Beteiligung der Türkei an der Erschließung neuer Erdgasfelder am Kaspischen Meer führte, die allerdings noch ohne endgültige Entscheidungen endeten. Dieses Vorhaben ist ein mittelfristiges Ziel des türkischen Energieministeriums, um den Energiebedarf des Landes zu decken.

Auf geringerem Niveau entwickelten sich die Wirtschaftsbeziehungen zu Usbekistan. Während in der ersten Hälfte der 1990er Jahren nur klein- und mittelständische türkische Unternehmen in Usbekistan tätig waren, investierten ab 1995 hauptsächlich türkische Großunternehmen in diesem Land. Nach Angaben von Nadir Haşimov, Botschaftsrat in der usbekischen Vertretung in Ankara, gab es im August 2008 619 türkische Unternehmen in Usbekistan. Die Höhe der türkischen Investitionen in Usbekistan belief sich im März 2008 auf ca. 1 Milliarde US-Dollar. Der Schwerpunkt des Engagements türkischer Unternehmer liegt im Textilsektor, die Bursel Holding gründete beispielsweise zwölf Fabriken. Die Usbekistanreise des türkischen Premierministers Erdoğan im Dezember 2003 führte noch zu verstärkten Investitionen in diesem Bereich. Zuletzt wurde im April 2008 in Taschkent für 17 Millionen US-Dollar die Textilfabrik »Baypak İplik Fabrikası« eröffnet und 270 Arbeitsplätze geschaffen. Die Koç Holding (Automobilindustrie), Aysel und Tekfen İnşaat (Bauindustrie), die Demir Holding (Nahrungsmittelindustrie) und Tempo Elit (Baulemente) sind weitere türkische Firmen in Usbekistan. Seit dem Amtsantritt des Präsidenten Gül ist allerdings keine Verbesserung der türkisch-usbekischen politischen Beziehungen zu beobachten und die wirtschaftlichen Kontakte sind nicht frei von Konflikten. Die türkische Zuckerfabrik »Türkşeker« hat zum Beispiel 1993 im Gebiet Choresm eine Zuckerfabrik gebaut. Diese schuldet der türkischen Fabrik noch 3,2 Millionen US-Dollar, was Anfang Februar 2008 eine

diplomatische Krise zwischen Ankara und Taschkent hervorrief, die bis heute nicht gelöst ist.

Fazit und Ausblick

Seit dem Amtsantritt von Staatspräsident Abdullah Gül im August 2007 hat die Türkei ihre Beziehungen zu den zentralasiatischen Staaten intensiviert, was auch durch die Zentralasienreisen des Staatsoberhauptes im Dezember 2007, November 2008 und Mai 2009 deutlich wurde. Man kann davon ausgehen, dass sich die Türkei auch in den kommenden Jahren bemühen wird, ihre Beziehungen zu den zentralasiatischen Staaten (vor allem zu Usbekistan) weiter auszubauen und damit versuchen

wird, die Versäumnisse der Zeit der Präsidentschaft von A. Necdet Sezer auszugleichen. Die fehlenden Kontakte auf allerhöchster Ebene während seiner Amtszeit (2000 – 2007) haben den türkischen Interessen in Zentralasien schwer geschadet. Zum einen konnte man die schlechten politischen Beziehungen zu Usbekistan nicht verbessern, zum anderen die kulturellen Verbindungen nicht vertiefen, man hat also zwei wichtige Säulen der türkischen Zentralasienpolitik vernachlässigt.

Der Türkei fehlt eine durchdachte, planmäßige Zentralasienpolitik, sie ist vielmehr abhängig von der Prioritäten der jeweiligen Regierung und der weltpolitischen Konjunktur.

Über den Autor:

Fahri Türk promovierte an der FU Berlin über die deutsch-türkischen Waffengeschäfte (1871–1914). Er arbeitete am Zentrum für eurasische strategische Studien in Ankara (ASAM) und unterrichtet heute am Fachbereich Politikwissenschaften der Universität von Trakya in Edirne/Türkei. Studienaufenthalte in England, Kasachstan und Russland.

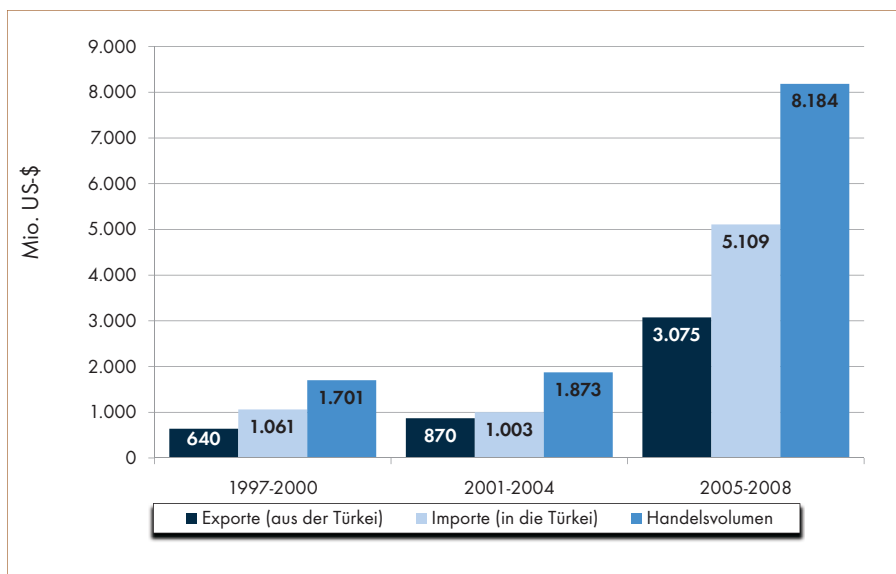
Lesetipps:

- Rainer Freitag-Wirminghaus, Vom Panturkismus zum Pragmatismus. Die Türkei und Zentralasien, in: *Machtmosaik Zentralasien = Osteuropa* 57 (2007) 8–9, S. 339–355;
- Prospects for a Torn Turkey: Turkey's Future, and Its Implications for Central Asia, the Caucasus, and the U.S. Interest The Central Asia Caucasus Institute, November 17, 2008 http://www.silkroadstudies.org/new/inside/forum/CACI_2008_1117.html

Tabellen und Grafiken zum Text

Der türkische Außenhandel mit den zentralasiatischen Staaten

Der türkische Außenhandel mit Kasachstan 1997– 2008 v



Quelle: Devlet İstatistik Kurumu, http://tuik.gov.tr/VeriBilgi.do?tb_id=12&ust_id=4